

*innsbruck* university press





Erna Appelt, Sabine Gatt,  
Marion Jarosch, Nina Kogler (Hg.)

# **Interdisziplinäre Perspektiven der Geschlechterforschung**

**Innsbrucker Gender Lectures II**

**Erna Appelt**  
Institut für Politikwissenschaft, Universität Innsbruck

**Sabine Gatt**  
Interfakultäre Forschungsplattform Geschlechterforschung, Universität Innsbruck

**Marion Jarosch**  
Interfakultäre Forschungsplattform Geschlechterforschung, Universität Innsbruck

**Nina Kogler**  
Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie, Universität Innsbruck

Gedruckt mit Unterstützung des Vizerektorats für Forschung der Universität Innsbruck.

© *innsbruck* university press, 2013  
Universität Innsbruck  
1. Auflage  
Alle Rechte vorbehalten.  
Layout: Ivan Leuzzi  
[www.uibk.ac.at/iup](http://www.uibk.ac.at/iup)  
ISBN 978-3-902936-02-8

# Inhalt

---

Einleitung .....	7
------------------	---

## Sprach\_Macht

Manfred Kienpointner: Gender: Eine Frage des Stils? Bemerkungen zu geschlechtsspezifischen diskursiven Strategien .....	15
--	----

Elisabeth Mairhofer: Worte können sein wie winzige Arsendosen... ..	31
---	----

Claudia Posch: Argumentationsstrategien bei der Herstellung von Biologismen ...	49
---	----

Anna Bergmann: Zur Reaktualisierung eines rassistischen Bevölkerungs- diskurses – Thilo Sarrazins Schrift „Deutschland schafft sich ab“ .....	69
--	----

## De\_Konstruktionen

Kordula Schnegg: Geschlechter-Transgression in der römischen Antike: Erzählungen von Eunuchenpriestern .....	103
---	-----

Doris G. Eibl: Autofiktionale Figurationen im surrealistischen Zwischenraum ausgewählter Bilder und Texte von Leonora Carrington .....	117
---	-----

Encarnación Gutiérrez Rodríguez: Decolonizing Feminization: On Precarity, Domestic Work and Migration in Western Europe .....	135
--	-----

## Inhalt

### Politische Transformationen

Barbara Holland-Cunz: Feminismus in postdemokratischen Zeiten ..... 159

Max Preglau: Geschlechterpolitik im internationalen Vergleich:  
Österreich, USA und Schweden ..... 181

Gertraude Krell: Geschlechterungleichheiten in Führungspositionen  
als Gegenstand von Deutungskämpfen ..... 205

### Aus der Praxis

Christine Baur: Frauenpolitik in Tirol –  
ein kurzer Erfahrungsbericht aus vier Jahren im Tiroler Landtag ..... 229

Autor\_innen und Herausgeberinnen ..... 241

## Einleitung

Erna Appelt, Sabine Gatt, Marion Jarosch, Nina Kogler

---

Der Sammelband „Interdisziplinäre Perspektiven der Geschlechterforschung. Innsbrucker Gender Lectures II“ dokumentiert Vorträge, die im Rahmen der gleichnamigen Vortragsreihe im Studienjahr 2011/12 an der Universität Innsbruck gehalten wurden. Die vorliegende Publikation schließt damit an den 2012 druckgelegten Band „Innsbrucker Gender Lectures I“ an. Anliegen dieser Vortragsreihe sowie der Publikation der Vorträge ist es, Ergebnisse feministischer Forschung und geschlechterkritischer Auseinandersetzungen mit aktuellen, gesellschaftlich wie politisch relevanten Themen einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Das Diskursfeld *Geschlecht* wird in den Beiträgen des vorliegenden Bandes aus einer inter- bzw. multidisziplinären Perspektive abgehandelt. Dabei zeigt sich, dass die Begriffe *Geschlecht*, *Geschlechterkonstruktionen*, *Geschlechterpolitik* ein umkämpftes Terrain sind. Dass Geschlecht – immer aufs Neue sprachlich und politisch konstruiert – sich nicht vereindeutigen lässt, zeigt uns nicht nur die historische Geschlechterforschung, auch feministische Ansätze der literaturwissenschaftlichen, linguistischen und politikwissenschaftlichen Forschung lösen die Eindeutigkeit der Kategorie Geschlecht auf. Wichtiges Anliegen dabei ist es, die Verschränkungen von sexistischem Denken mit essentialistischen, biologistischen oder auch rassistischen Argumentationsstrategien zu thematisieren. Zielen letztere doch immer auf hierarchisierende oder gar gewaltförmige Vereindeutigungen. Dem stellt feministische Geschlechterforschung die Vielfältigkeit von Geschlechterkonzeptionen und deren Überschneidungen mit den Kategorien Klasse und Ethnie gegenüber, um damit sexistische, essentialisierende, rassistisch-biologistische Denk- und Argumentationsweisen zu dekonstruieren.

Aus den unterschiedlichen Perspektiven verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen analysiert der vorliegende Band in den drei thematischen Blöcken *Sprach\_Macht*, *De\_Konstruktionen*, *Politische Transformationen* diese Diskursfelder. Der erste Teil *Sprach\_Macht* thematisiert die Bedeutung von Sprache bei der Herstellung und Aufrechterhaltung von Hierarchien entlang der Kategorie Geschlecht, aber auch entlang ethnischer und Klassenhierarchien. Manfred **Kienpointner** setzt sich in seinem Beitrag „Gender: Eine Frage des Stils? – Bemerkungen zu geschlechtsspezifischen diskursiven Strategien“ mit dem Streit um Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit einer geschlechtergerechten Sprache auseinander. Dabei argumentiert er, dass es sich bei dieser Auseinandersetzung nicht um eine Stil-, sondern um eine Machtfrage handelt und dass die Bevorzugung von statusorientierten, kompetitiven Kommunikationsstrategien – dem prototypisch maskulinem Stil – zu einer Benachteiligung von Frauen etwa hinsichtlich beruflicher Aufstiegschancen führt.

Auch Elisabeth **Mairhofer** stellt in ihrem Beitrag „Worte können sein wie winzige Arsendosen ...“ die performative Kraft der Sprache in den Mittelpunkt ihrer Analyse. Mairhofer weist nach, dass die im allgemeinen Sprachgebrauch dominierende Verwendung des generischen Maskulinums Frauen unsichtbar macht. Geschlecht, Geschlechterhierarchie und -dichotomie werden als sprachliche Konstruktionen wirksam: Werden Frauen nicht benannt, dann werden sie auch in Politik, Geschichte und Gesellschaft nicht oder nur sekundär wahrgenommen.

An Kienpointner und Mairhofer anschließend setzt sich Claudia **Posch** in ihrem Beitrag „Argumentationsstrategien bei der Herstellung von Biologismen“ mit der gesellschaftlichen Relevanz von Sprache auseinander. Posch zeigt wie Argumentationsstrategien des „New Biologism“ geschlechtsspezifisierendes Sprach-/Sprechverhalten durch Referenz auf die Evolution bzw. die Biologie legitimieren und damit sozio-kulturelle Erklärungen diskreditieren. Biologistische Argumentationsstrategien interpretiert Posch daher als Häufung sexistischer Äußerungsformen.

Mit dem Zusammenhang von Biologismus/Rassismus und Sexismus und v.a. mit der Frage, wie Sprachgewalt zu politischer Gewalt werden kann, beschäftigt sich der Beitrag von Anna **Bergmann** „Zur Reaktualisierung eines rassistischen Bevölkerungsdiskurses – Thilo Sarrazins Schrift ‚Deutschland schafft sich ab‘“. Bergmann analysiert



die Argumentationsweisen dieses höchst erfolgreichen Bestsellers und weist nach, dass die instrumentelle Konstruktion von Frauen sowie die Verquickung rassistischer und sexistischer Diskurse in Sarrazins Publikation in einer diskursiven Traditionslinie mit dem eugenischen, rassehygienischen und rassistischen Denken des späten 19. und 20. Jahrhunderts stehen.

Die performative Macht der Sprache wird im zweiten Teil des Bandes unter dem Stichwort *De\_Konstruktionen* aus einer geschichts-, einer literatur- sowie einer politikwissenschaftlichen Perspektive aufgegriffen und weitergeführt. Unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge öffnen den Blick auf Überschreitungen der gesetzten Normen von Geschlechterkonzeptionen.

Antike literarische Überlieferungen lassen uns nicht nur ein Umfeld erschließen, das sehr klare Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit hatte; demgegenüber arbeitet Kordula **Schnegg** an Quellenmaterialien, die sich über 300 Jahre erstrecken, beispielhaft heraus, wie die strikten Geschlechtergrenzen immer wieder über- bzw. durchschritten wurden. In ihrem Beitrag „Geschlechter-Transgression in der römischen Antike: Erzählungen von Eunuchenpriestern“ demonstriert sie Lebensrealitäten und auch Visionen von Geschlecht jenseits der normativen Geschlechterdichotomie. Die Bedeutung der körperlichen Markierung für die Einordnung der als *Galli* bezeichneten Eunuchenpriester wird dabei ebenso verdeutlicht wie Funktionen, die mit den Geschlechter-Transgressionen im Zusammenhang stehen.

Die systematische Auflösung von Eindeutigkeiten ist geradezu programmatisch Thema der surrealistischen Kunst und Literatur. Alter, Geschlecht, Raum und Zeit sind Kategorien, die bei Leonora Carrington immer aufs Neue aufgelöst und neu figuriert werden, wie Doris G. **Eibl** in ihrem Aufsatz „Autofiktionale Figurationen im surrealistischen Zwischenraum ausgewählter Bilder und Texte von Leonora Carrington“ illustriert. An der Künstlerin Carrington wird gezeigt, wie in ihrer Person gesellschaftliche Zuschreibungen dekonstruiert werden. Das künstlerische Medium zwischen Bild und Text, die „Bildsprache“ entzieht sich vorgefertigten Schemata, darüber hinausgehend hebt das ineinander verwobene Schaffen und Leben Carringtons, das von Eibl mit dem Konzept Autofiktion gefasst wird, jegliche Kategoriengrenzen letztlich auf.

Eine Neuinterpretation nimmt auch Encarnación **Gutiérrez Rodríguez** vor. Der Beitrag "Decolonizing Feminization: On Precarity, Domestic Work and Migration in Western Europe" thematisiert den Bereich der weiblichen Hausarbeit, der migrantischen Hausarbeit in westeuropäischen Haushalten aus einer postkolonialen Perspektive. Die Autorin betont, dass Analysen, die auf Europa bezogen sind, immer auch globale Arbeitsverhältnisse mitreflektieren müssen. Die globalen Arbeitsverhältnisse sind historisch von Kolonialität geprägt. Die Prekarisierung in westeuropäischen Haushalten ist somit nicht nur durch eine Feminisierung, sondern auch durch Kolonialität gekennzeichnet. Es werden Arbeitsverhältnisse (re-)produziert, in die sowohl die Kategorie Geschlecht als auch koloniale Differenz eingeschrieben sind.

Die Beiträge des dritten Teils des Bandes schließen unter der Überschrift *Politische Transformationen* an die hier exemplarisch vorgenommenen Dekonstruktionen an. Dabei werden sowohl neue feministische Protest- und Widerstandsformen als auch politische Bearbeitungen des Geschlechterkonfliktes thematisiert. Zunächst befasst sich Barbara **Holland-Cunz** in ihrem Beitrag „Feminismus in postdemokratischen Zeiten“ mit neuen Erscheinungsformen von feministischem Aktionismus. Der totgeglaubte Feminismus ist wieder lebendig und attraktiv. Und – postdemokratische Zeiten sind keineswegs Zeiten der politischen Apathie. Im Gegenteil: Politische Protestbewegungen melden sich lautstark zu Wort. In diesen Befund passt das Aufbegehren einer Generation junger Feministinnen. Mit Bedacht auf die historische Tradition des Feminismus stellt sich jedoch die Frage nach einer umfassenden Gesellschaftskritik. Denn Feminismus – so der Befund der Autorin – steht nicht nur vor der Herausforderung, sich auf theoretischer Ebene in die postdemokratische Debatte einzubringen, sondern hat darüber hinaus auch das Potenzial gegenwärtige Protestbewegungen geschlechterpolitisch zu sensibilisieren und feministisch zu „beflügeln“.

Mit aktuellen gesellschaftspolitischen Transformationen befasst sich der Beitrag von Max **Preglau**: „Geschlechterpolitik im internationalen Vergleich: Österreich, USA und Schweden“. Aus einer vergleichenden Perspektive diagnostiziert der Autor die Überwindung bzw. Modifizierung des Alleinernährer-Hausfrauen-Modells in hochentwickelten Dienstleistungsgesellschaften. Dabei wird Schweden als das geschlechtergerechteste System beschrieben, das am ehesten das Doppelversorgermodell mit staatlicher Kinderbetreuung realisiert. Auf Platz zwei folgen die USA, in welchen sich

ein Doppelversorgermodell mit marktvermittelter Kinderbetreuung etablierte. Im Unterschied dazu setzte sich in Österreich als eine modernisierte Spielart des Alleiner-nährer-Hausfrauen-Modells das Vereinbarkeitsmodell der männlichen Versorgerehe mit teilzeitbeschäftigter Ehefrau/Mutter durch. Preglau kennzeichnet daher Österreich im Vergleich zu Schweden und den USA als das geschlechterungerechteste System.

Wie auf der Ebene der Unternehmen Politik gemacht und wie darüber geforscht wird, thematisiert Gertraude **Krell** in ihrem Beitrag „Geschlechterungleichheiten in Führungspositionen als Gegenstand von Deutungskämpfen“. Die Autorin untersucht diskursanalytisch Forschungsergebnisse im Rahmen der Geschlechter- und Führungsforschung. Auch hier ist der Befund durchaus durchwachsen. Innovative Ansätze stehen hartnäckigen Traditionen und auch neuen Vorurteilen und neuen Unternehmensstrategien gegenüber. Die Autorin stellt essentialisierende Forschungsergebnisse konstruktivistischen gegenüber und macht deren diskursive Verschränkung deutlich. Krell hebt hervor, dass die Frage nach den (geschlechtsspezifischen) Unterschieden auf diese Weise selbst zur Frage nach der Praxis der Unterscheidung wird. Dies gelte es machtkritisch zu reflektieren.

Den Abschluss des Bandes bildet ein Bericht aus der politischen Praxis. Christine **Baur**, Abgeordnete der Grünen im Tiroler Landtag berichtet von ihren Erfahrungen und ihrer Tätigkeit in der Tiroler Politik, in der Tradition und Moderne oft unversöhnlich gegenüberstehen. Baur zeichnet das unterschiedliche parteipolitische Verständnis von Frauenpolitik im Tiroler Landtag anhand von konkreten Beispielen nach, zeigt aber auch auf, wie jenseits parteipolitischer Grenzen Solidarisierungen unter den weiblichen Abgeordneten stattfinden und gemeinsam an einem Ziel gearbeitet werden kann. Die Abgeordnete schließt ihre Einblicke in die Praxis mit der grün-internen Frauenpolitik und präsentiert ihr Modell der „kooperativen Konkurrenz“.

Die hier präsentierten Beiträge fassen Geschlecht als diskursives Feld auf, auf dem Machtkämpfe ausgetragen werden. Dabei werden sowohl Erfolge als auch Rückschläge feministischer Geschlechterforschung und Politik thematisiert. In den hier präsentierten Beiträgen kommt die Überzeugung zum Ausdruck, dass wissenschaftliche Dekonstruktionen hierarchisierender Denkkategorien und Argumentationsweisen eine zentrale Voraussetzung für feministisches Handeln auf unterschiedlichen Ebenen darstellen können.

Zum Schluss noch ein Wort des Dankes: Dieser gilt zunächst den Autor\_innen, die uns ihre Vorträge für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt haben. Ein besonderer Dank gilt dem Vizerektorat für Forschung, das die Durchführung der Vortragsreihe durch eine finanzielle Unterstützung möglich gemacht hat und weiterhin macht. Die Herausgeberinnen des Innsbrucker Gender Lectures I, Doris G. Eibl, Marion Jarosch, Ursula A. Schneider, Annette Steinsiek haben mit dem ersten Band wichtige Vorarbeit für die vorliegende Publikation geleistet. Für die Unterstützung beim Lektorat danken wir Julia Scherl. Besonderer Dank gilt auch Frau Dr. Birgit Holzner vom Verlag *innsbruck university press*.

Innsbruck, im Mai 2013